

Susanne Froehlich

## Das Zollpersonal an den römischen Alpenstraßen nach Aguntum und Virunum

**Zusammenfassung:** Der vorliegende Beitrag zum römischen Zollwesen nimmt eine mikrohistorische Perspektive ein. Untersucht wird die Situation an zwei wichtigen antiken Alpenrouten, den Straßen nach Aguntum und Virunum, die in den Bereich des illyrischen Zollgebiets fallen. Hier läßt sich eine ganze Reihe von Zollposten belegen, was wohl mit der in diesem Gebiet besonders aufwendigen Straßeninstandhaltung in Zusammenhang zu bringen ist. Das Personal der Zollstationen ist durch Inschriften vergleichsweise dicht dokumentiert: Die Zöllner waren gut ausgebildete, hochspezialisierte Sklaven, die über beträchtliche persönliche Geldmittel verfügten und auffallend häufig mit freien oder freigelassenen Frauen verbunden waren. Sie zeichneten sich durch eine hohe Mobilität innerhalb der Region aus und waren untereinander bestens vernetzt. Diese Beobachtungen werfen die Frage auf, welche Bedeutung das Zollpersonal für die Romanisierung des ländlichen Raums hatte.

**Summary:** This contribution on Roman customs takes a micro-historical perspective. It focuses on two important Alpine roads within the Illyrican customs district, one leading to Aguntum and the other to Virunum. Along these roads, there is evidence of a large number of custom posts, which may be connected to the particularly laborious and expensive maintenance of roads in this area. Evidence concerning customs personnel is documented comparatively well in inscriptions: the customs staff were well-trained and highly specialised slaves who possessed considerable financial resources and were often connected to free or freed women. They had a high mobility within the region and were very well networked. These observations raise another question: what was the significance of the customs personnel for the romanisation of rural areas?

**Keywords:** Zollwesen, Imperium Romanum, Noricum, publicum portori Illyrici

---

**Susanne Froehlich:** Justus-Liebig-Universität Gießen, Historisches Institut, Professur für Alte Geschichte, Otto-Behaghel-Straße 10G, Haus G, D-35394 Gießen,  
E-Mail: Susanne.Froehlich@geschichte.uni-giessen.de

Das römische Zollwesen zumal der westlichen Reichsteile ist vergleichsweise wenig erforscht. Während im Osten spektakuläre Inschriften wie die Zollgesetze der Asia und Lykiens die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen haben, liegen für die westlichen Zollbezirke mit Ausnahme des gallischen<sup>1</sup> keine Monographien vor, die das disparate Material zusammenhängend analysieren. An eine Synthese zum römischen Zoll hat sich seit 60 Jahren, nach den wegweisenden Arbeiten von Siegfried de Laet<sup>2</sup> und Friedrich Vittinghoff,<sup>3</sup> niemand mehr herangewagt.

Insbesondere das konkrete Zollprocedere selbst, das die Mobilität von Menschen und Waren entscheidend geprägt haben muß, ist noch nicht genauer untersucht. Es erscheint daher sinnvoll, zunächst eine mikrohistorische Perspektive einzunehmen, die in der Zusammenschau lokaler Befunde möglicherweise weitere Schlüsse zuläßt. Eine Serie profunder Darstellungen zu ausgewählten Orten im Reich wäre dazu geeignet, den Alltag an römischen Zollstationen und das Zollwesen insgesamt näher zu beleuchten.

Der vorliegende Beitrag befaßt sich mit der Situation an zwei wichtigen antiken Alpenrouten, den Straßen nach Aguntum und Virunum. Die erstgenannte führte den antiken Reisenden von der *colonia* Aquileia kommend über den Plöckenpaß nach Aguntum, heute Dösach bei Lienz, die zweite verband Aquileia mit Virunum, heute Zollfeld. Neben den Zollstationen, die sich entlang dieser Strecken nachweisen lassen, soll vor allem das dort beschäftigte Personal Gegenstand meiner Überlegungen sein.

Wie aus mehreren Meilensteinen ersichtlich, sind Aguntum und Virunum jeweils *caput viae* der betreffenden Straße, also Zählpunkt für die Meilenangaben. Zwei unter Macrinus aufgestellte Meilensteine mögen hier als Beispiele dienen. Der erste Stein wurde bei San Lorenzo di Sebato, dem antiken Saebatum, gefunden (Abb. 1f.).<sup>4</sup> Er gehört ins Jahr der zweiten tribunizischen Gewalt des Macrinus, 218 n. Chr.<sup>5</sup> Die Augustus-Titulatur seines Sohnes Diadumenian in

1 J. France, *Quadragesima Galliarum. L'organisation douanière des provinces Alpêtres, Gauloises et Germaniques de l'empire romain (I<sup>er</sup> siècle avant J.-C.–III<sup>e</sup> siècle après J.-C.)*, Rom 2001.

2 S. J. de Laet, *Portorium. Étude sur l'organisation douanière chez les Romains, surtout à l'époque du Haut-Empire*, Brügge 1949.

3 F. Vittinghoff, s. v. *Portorium*, in: RE XXII.1, 1953, 346–399.

4 CIL XVII 4, 169 = III 5708.

5 Die Zahl der norischen Meilensteine aus der kurzen Regierungszeit des Kaisers Macrinus ist auffällig groß, worauf G. Winkler, *Die römischen Straßen und Meilensteine in Noricum – Österreich (Schriften des Limesmuseums Aalen 35)*, Stuttgart 1985, 15f., hinweist: „Da erst vorher unter Septimius Severus und Caracalla eine gründliche Erneuerung des norischen Straßennetzes erfolgt war, dürfte eine Neusetzung der Meilensteine sicherlich noch nicht notwendig gewesen sein. Wir können daher annehmen, daß der namentlich nicht bekannte Statthalter des

Zeile 11 erlaubt eine präzise Datierung zumindest des Inschriftentextes in den Mai oder Juni des Jahres 218.<sup>6</sup> In unserem Zusammenhang ist nun die Entfernungsangabe von Interesse: *ab Ag(unto) m(ilia) p(assuum) LVI* ist dort zu lesen. Die Meilen werden also von Aguntum aus gerechnet. Der zweite Stein (Abb. 3f.) wurde in Zwischenwässern bei Treibach, dem antiken Matucaium, gefunden.<sup>7</sup> Das Formular ist identisch mit dem vorigen,<sup>8</sup> das Miliarium ist also ebenfalls ins Jahr 218 zu datieren. Hier ist zu lesen: *a Viruni* (zu erwarten wäre eigentlich *Viruno*) *m(ilia) p(assuum) XV*. Bei dieser Straße ist also *Virunum caput viae*.

Die Straßen verliefen im einzelnen folgendermaßen (Abb. 5): Von Aquileia aus<sup>9</sup> passierte der antike Reisende Ad Tricensimum<sup>10</sup> und Ad Silanos, um sich dann nördlich von Glemona entweder für die alte venetische Route über Iulium Carnicum, den 1357 Meter hohen Plöckenpaß und Lonicum nach Aguntum zu entscheiden, die weiter zum Brenner verlief, oder in östliche Richtung über den auf 812 Meter Höhe gelegenen Saifnitzer Sattel mit Bilachinium nach Virunum weiterzureisen, von wo aus die Straße über die Tauern bis zur Donau führte.

---

Jahres 218 das wirksame Mittel neuer Meilensteine verwendet hat, um den von ihm verehrten Kaiser propagandistisch zu unterstützen, ohne für den Straßenbau allzuviel getan zu haben.“

**6** Bis der Stein tatsächlich aufgestellt wurde, war zumindest dieser Teil der Inschrift womöglich schon wieder obsolet: Hatte Macrinus seinen neunjährigen Sohn noch im Mai zum Augustus ausgerufen, fand bereits am 8. Juni die Schlacht bei Antiocheia am Orontes statt, in der er Elagabal unterlag. Vater wie Sohn wurden noch am selben Tag auf der Flucht erfaßt und ermordet. Über sie wurde die *damnatio memoriae* verhängt.

**7** CIL XVII 4, 148 = III 5728, und bei G. Piccotti, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums für Kärnten, Klagenfurt 1996, 193, Nr. M5.

**8** Lediglich der Name Antoninus in Zeile 6, den Diadumenian als Caesar erhalten hatte, fehlt hier; außerdem sind Schreibweisen und Abkürzungen andere. Die Steine sind ersichtlich nicht von einer Hand.

**9** Die Ansiedlung Sevegliano auf knapp halber Strecke zur Station Ad Tricensimum übergehe ich hier. Dort gab es wohl auch eine *mansio* oder *mutatio* (S. Agostinetto/T. Schierl, *Ab Aquileia*. Archäologische und geophysikalische Prospektionen um Sevegliano bei Aquileia, in: G. Grabherr/B. Kainrath [Hgg.], *conquiescamus! longum iter fecimus*. Römische Raststationen und Straßeninfrastruktur im Ostalpenraum. Akten des Kolloquiums zur Forschungslage zu römischen Straßenstationen, Innsbruck 4. und 5. Juni 2009 (IKARUS 6), Innsbruck 2010, 159–188).

**10** Der Name bezieht sich auf die Meilenzahl der Straße an dieser Stelle, also die Entfernung von Aquileia.



**Abb. 1:** Meilenstein bei Saebatum, linker Teil der Inschrift CIL XVII 4, 169 = III 5708 (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck).



**Abb. 2:** Meilenstein bei Saebatum, rechter Teil der Inschrift CIL XVII 4, 169 = III 5708 (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck).



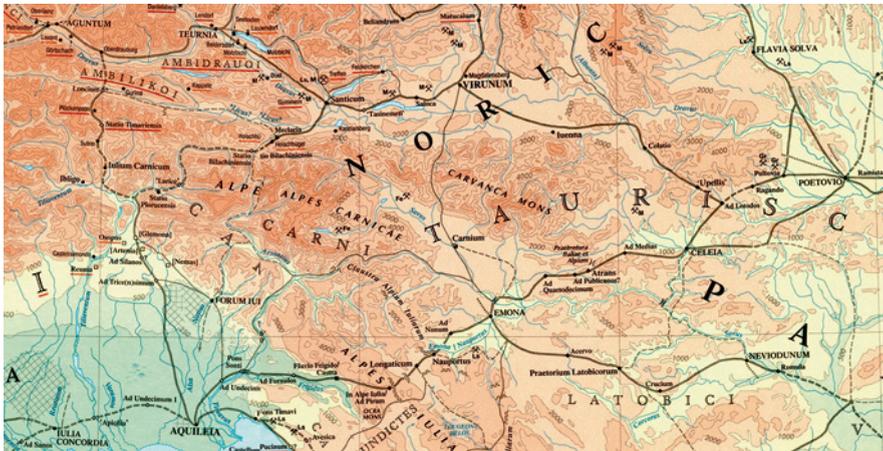


Abb. 5: Straßenverlauf nach dem Barrington Atlas, Karten 19/20 (bearbeitet von Harald Zühlsdorf).

## 1 Verkehr und Handel: Das Beispiel Magdalensberg

In der römischen Kaiserzeit können wir hier von einem lebhaften Verkehrsaufkommen ausgehen. Dies läßt sich am Beispiel von Alt-Virunum illustrieren, dem wohl am besten untersuchten Ort in unserem Gebiet. Alt-Virunum, die Vorgängersiedlung von Virunum auf dem 1058 Meter hohen Magdalensberg in Kärnten, hatte seine Blütezeit in den Jahren 15 v. Chr. bis um 45 n. Chr.,<sup>11</sup> also zu Beginn des hier in Rede stehenden Zeitabschnitts.<sup>12</sup> Auf dem Magdalensberg wird seit über 60 Jahren gegraben. Bislang wurden das Stadtzentrum mit Forum, Markttor und Capitol, mehrere Heiligtümer, ein Theater, Thermen und verschiedene *insulae* freigelegt.

In dem prosperierenden Städtchen, als das man sich Alt-Virunum demnach vorzustellen hat, ist eine Schicht oberitalischer Kaufleute belegt, die unser besonderes Interesse verdient. Es handelt sich um Freigelassene von in Aquileia

<sup>11</sup> G. Piccottini/H. Vettors, Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg. Mit Ergänzungen von Heimo Dolenz, Klagenfurt <sup>6</sup>2003, 148.

<sup>12</sup> Und damit zur Zeit der römischen Besetzung, also noch vor der Einrichtung der Provinz Noricum. Bezüglich der Datierung der Annexion durch die Römer und der Einrichtung einer Provinz siehe G. Alföldy, Noricum, ins Englische übersetzt von Anthony Birley (History of the Provinces of the Roman Empire), London/Boston 1974, 52–57.

ansässigen Großhandelsfirmen. Anhand der in großer Zahl erhaltenen Grabsteine läßt sich die Tätigkeit dieser Barbii, Poblicii, Veturii und 20 anderer Familien über zwei oder drei Generationen verfolgen und in Kärnten nachweisen;<sup>13</sup> die Ausgräber sprechen von „ständig anwesenden Vertretern des römischen Großkapitals“ auf dem Magdalensberg.<sup>14</sup> Hinzu kamen kleine Einzelhändler, die aus den verschiedensten Gegenden der antiken Welt stammten und sich in Alt-Virunum niederließen, darunter Kaufleute aus Rom selbst, aber etwa auch ein Kaufmann aus Patara in Kleinasien und zwei andere aus Volubilis in Mauretanien.<sup>15</sup>

Die wertvollen Bodenschätze Kärntens (Eisen, Silber, Gold, Bergkristall und Salz<sup>16</sup>) ermöglichten den ortsansässigen Kaufleuten einen schwunghaften Handel, der über unsere Alpenstraße nach Aquileia abgewickelt wurde.<sup>17</sup> Das hochwertige örtliche Eisen wurde in Barren ausgeführt, ebenso der auf dem Magdalensberg verhüttete härtbare Stahl, der bei den Römern als *ferrum Noricum* sehr begehrt war.<sup>18</sup> Außerdem wurden diverse Produkte aus Eisen und Buntmetall exportiert.<sup>19</sup> Auf dem Magdalensberg wurde ein eigenes Quartier von Werkstätten ergraben, die auf Metallverarbeitung spezialisiert waren. Hier wurden unter

**13** Alföldy (Anm. 12) 45–47, 72, 132f. Auf dem Magdalensberg haben sich etwa 50 Grabinschriften erhalten.

**14** Piccottini/Vetters (Anm. 11) 49.

**15** Alföldy (Anm. 12) 72. Die Kaufleute aus Mauretanien, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht zum Römischen Reich gehörte, belegt AE 1979, 440. Als griechisch-lateinische Bilingue ist die Inschrift des Kaufmanns aus Patara von besonderem Interesse: AE 1965, 262, hier zitiert nach der Erstpublikation von M. R. Egger, Ein bemerkenswerter Magdalensbergfund der Grabung 1963, AAWW 101, 1964, 58–64. Sie wurde teils von Hand, teils mit dem Griffel im Innenverputz eines Hauses südwestlich des Forums angebracht. Der Text lautet [...] *Qui[...]* |  $\Theta(\\epsilon\omicron\iota\varsigma)$   $\chi\theta(\omicron\nu\iota\omicron\varsigma)$  | *ex voto susce[pto]* | *Cadius Primu[s]* [...] || *Hora[t]iu[s]* | Doppelaxt, Sichelmond, Maurerhämmer | *Antipatrus Pataris* | *scifos* [...]. Es handelt sich also um eine Weihinschrift, die die Einlösung eines Gelübdes anlässlich des Hausbaus dokumentiert. Das Opfer, das die unterirdischen Götter erhielten, war eine Weinspende, wobei nur noch die Angabe *scifos*, nicht aber die Zahl der Kannen erhalten ist. Die Namen verweisen dem Herausgeber zufolge auf zwei Personen, Cadius Primus und Horatius Antipatrus. Er ordnet die in den Putz gedrückten Abbildungen der ortsüblichen Maurerwerkzeuge dem vielleicht aus einer keltischen Landschaft stammenden Italiener Cadius Primus zu, die Doppelaxt und den Sichelmond dem Lykier Horatius Antipatrus.

**16** T. Fischer, *Noricum (Orbis Provinciarum)*, Mainz 2002, 118.

**17** Daneben gab es einen nennenswerten Handel auch schon mit dem Rheinland (Alföldy [Anm. 12] 72).

**18** Die Qualität des *ferrum Noricum* verdankte sich einer besonderen Aufbereitungstechnologie. Wie Harald Straube in einer wegweisenden Versuchsreihe nachweisen konnte, wurde auf dem Magdalensberg qualitativ hochwertiger härterer Stahl produziert (H. Straube, *Ferrum Noricum* und die Stadt auf dem Magdalensberg. Mit Beiträgen von Heimo Dolenz und Gernot Piccottini, Wien/New York 1996, vgl. auch Fischer [Anm. 16] 115).

**19** Alföldy (Anm. 12) 73f.; Piccottini/Vetters (Anm. 11) 49.

anderem Fibeln, Gürtelschnallen, Schlüssel, Waffen, Helme, Panzer, Pferdegeschirr, Hufeisen, Werkzeuge und Zeltheringe hergestellt.<sup>20</sup>

Die örtlichen Goldvorkommen gehörten schon unter Caligula zum *patrimonium* des römischen Kaisers, wie Gußformen für Goldbarren belegen, auf deren Kartusche entsprechende Gußinschriften angebracht wurden. Die Aufschrift auf den Barren zu 14,5 und 6,6 kg Gold, die sich aus den beiden gefundenen Formen gießen lassen, lautet (*aurum*) *C(aii) Caesaris Aug(usti) Germanici Imp(eratoris) ex Noric(is) metallis*), also: (Gold) des Caius Caesar Augustus Germanicus Imperator, aus den norischen Metallvorkommen.<sup>21</sup> Die kaiserliche Goldgießerei, die auf dem Magdalensberg errichtet wurde, ist im gesamten römischen Reich bislang ohne Parallele. Sie besaß einen von einer 12 Meter hohen Mauer umgebenen Sicherheitstrakt mit 20 Schmelzöfen, wo das Gold in Barren gegossen wurde, daneben Lagerhallen, einen Tresorraum und Büros. Aufbereitung, Barrenguß und Transport des Goldes setzten eine strenge Überwachung und die ständige Anwesenheit von kaiserlichem Verwaltungspersonal voraus.<sup>22</sup>

Landwirtschaftliche Produkte wie Holz, Käse, Wachs, Wolle und Wollstoffe wurden nach Italien ausgeführt.<sup>23</sup> Funde italischer Importware zeigen, daß im Gegenzug mediterrane Lebensmittel, vor allem Wein, Olivenöl und Fischsaucen, aber auch Oliven und Früchte wie Datteln und Feigen importiert wurden, außerdem hochwertige Keramik, vor allem Terra Sigillata und Terra Nigra. Auch Luxusgüter wurden aus Italien eingeführt, etwa Gegenstände aus Bronze, Bein und Glas.<sup>24</sup>

Die Mitarbeiter des Kaisers und die der italischen Handelsfirmen konnten ebenso wie die römischen Soldaten, die auf dem Berg stationiert waren, in Alt-Virunum ein ihren Gewohnheiten entsprechendes Leben mit allen Annehmlich-

**20** Fischer (Anm. 16) 75, vgl. 68.

**21** Es haben sich mehrere Exemplare mit dieser Gußinschrift erhalten, zum Beispiel AE 1995, 1196.

**22** H. Grassl, Das Gold der Noriker. Wirtschaftshistorische Fragen, in: K. Strobel (Hg.), Von Noricum nach Ägypten. Eine Reise durch die Welt der Antike. Aktuelle Forschungen zu Kultur, Alltag und Recht in der römischen Welt. Beiträge der Tagung „Noricum in vorrömischer und römischer Zeit“ (Klagenfurt, 3.–4.10.2003) und des „Klagenfurter Papyrologentages“ (29.–30.10.2004) (Altertumswissenschaftliche Studien Klagenfurt 3), Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2007, 99–105. Siehe auch Piccottini/Vetters (Anm. 11) 113 und Fischer (Anm. 16) 75.

**23** Fischer (Anm. 16) 118. Karlheinz Dietz führt für Noricum allgemein Salz, Vieh, Wolle, Wollstoffe und Leder an, die über Aquileia gehandelt wurden (s. v. Noricum, in: DNP VIII, 2000, 1003–1007).

**24** Fischer (Anm. 16) 95f.; Piccottini/Vetters (Anm. 11) 49; U. Ehmgig, Über alle Berge. Früheste mediterrane Warenlieferungen in den römischen Ostalpenraum, Römisches Österreich 34/35, 2011/2012, 13–35, hier 25f.

keiten führen,<sup>25</sup> und die einheimischen Eliten, die es zu beträchtlichem Wohlstand brachten, machten sich sehr früh die Errungenschaften der römischen Zivilisation zu eigen. Eine Romanisierung ist auf dem Magdalensberg städtebaulich, ökonomisch, zivilisatorisch und kultisch faßbar, und dies schon vor der Einrichtung einer Provinz.<sup>26</sup>

Wegen des weniger guten Forschungsstandes läßt sich für die westliche Route nach Aguntum kein vergleichbar differenziertes Bild gewinnen.<sup>27</sup> Aber auch der Stadt Aguntum bescherten Metallbergbau und -verarbeitung sowie der Handel mit norischem Käse, Vieh und Wollstoffen wirtschaftliche Prosperität – und dies, anders als im Falle Alt-Virunums, das unter Claudius zugunsten der neuen Siedlung auf dem Zollfeld aufgegeben wurde, sogar bis in die Spätantike, unterbrochen nur in der Zeit der Markomanneneinfälle.<sup>28</sup> Auch in Aguntum konnten sich die Einwohner den Import von Wein, Öl sowie schwarzen und grünen Oliven (Abb. 6) leisten.<sup>29</sup> Einen Eindruck vom Wohlstand der Stadt vermitteln die großen städtischen Thermen, die in Aguntum ergraben wurden. Sie wurden im 1. Jahrhundert errichtet, um das Jahr 100 nach einem Brand neu erbaut und bis ins 3. Jahrhundert mehrfach umgestaltet. Die Details der Ausstat-

---

**25** Dies zeigt auch klar der archäologische Befund, wonach die Stadt mit Forum und Capitol von der Anlage her der römischen Urbanistik entsprach. Hervorzuheben sind auch die qualitativ hochwertigen Wandmalereien, vgl. dazu H. Kenner, Die römischen Wandmalereien des Magdalensberges (Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 8), Klagenfurt 1985, 133: „Auffallend ist der starke stilistische Zusammenhang mit den Wandmalereien des klassischen Südens und die hohe künstlerische Qualität der Maler [...]. Richtige Kunstwerke sind die Fresken des Iphigeniekomplexes. Hier war ein erstklassiger Meister, der wahrscheinlich aus dem hellenisierten Südosten des Mittelmeerraumes kam, zusammen mit einem eingeschulerten Team am Werk.“ Dieser Meister, dessen Tätigkeit allerdings noch in die vorrömische Zeit um 20 v. Chr. fällt, war „sicherlich nur durch eine hohe Bezahlung in den alpinen, kalten Norden zu bringen“ (134).

**26** Fischer (Anm. 16) 73f. Piccottini/Vetters (Anm. 11) 51 machen darauf aufmerksam, daß der Handel einen entscheidenden Beitrag zur frühen Romanisierung der Gegend leistete. Zur Romanisierung siehe vor allem das einschlägige Kapitel bei Alföldy (Anm. 12) 132–142.

**27** Zur Geschichte dieser Straße siehe W. Cartellieri, Die römischen Alpenstraßen über den Brenner, Reschen-Scheideck und Plöckenpaß mit ihren Nebenlinien (Philologus Suppl. XVIII 1), Leipzig 1926, 5–41.

**28** K. Dietz, s. v. Aguntum, in: DNP I, 1996, 300 f.; Fischer (Anm. 16) 115.

**29** Alföldy (Anm. 12) 112. Zum Handel über die Plöckenpaßstraße siehe außerdem R. Gietl, Die römischen Hinterlassenschaften auf dem Plöckenpaß, in: E. Walde/G. Grabherr (Hgg.), Via Claudia Augusta und Römerstraßenforschung im östlichen Alpenraum (IKARUS 1), Innsbruck 2006, 409–433, hier 414 f., und Ehmig (Anm. 24). Für die Stadt Iulium Carnicum können Handelsbeziehungen in den gesamten Mittelmeerraum nachgewiesen werden (F. Oriolo/S. Vitri [Hgg.], Museo Archeologico Iulium Carnicum. La città romana e il suo territorio nel percorso espositivo, Udine 2005, 66–71).



Abb. 6: Beschriftetes Olivengefäß aus Aguntum (Photos: Ulrike Ehmig, Wien).



Abb. 7: Überblick über die städtischen Thermen von Aguntum (Photo: Philipp A. Pilhofer, Berlin).

tung, neben Wandmalereien und Mosaikböden auch die marmorverkleideten Wasserbecken und die erhaltenen Türschwelle aus massivem Marmor (Abb. 7), lassen auf das einst gediegene Ambiente schließen.

Der Handel und Verkehr sowohl nach Aguntum wie auch zum Magdalensberg und später nach Virunum war auf Straßen angewiesen, da die Wasserwege in diesem Gebiet aus topographischen Gründen für Transport- und Verkehrszwecke kaum in Frage kamen.<sup>30</sup> Mit Géza Alföldy läßt sich bezüglich der norischen Paßstraßen für die römische Zeit insgesamt konstatieren: „These roads were in heavy use – not only by pedestrians but by horsemen and heavy wagons too.“<sup>31</sup>

## 2 Die Zollbüros an den Straßen nach Aguntum und Virunum

Die zu untersuchenden Straßenabschnitte fallen in den Bereich des *publicum portorii Illyrici*, des illyrischen Zollgebiets, das neben Noricum auch Pannonien, Dalmatien, Dacien, Moesien mit der ehemaligen *ripa Thraciae*, außerdem die zehnte *regio* in Italien sowie möglicherweise zeitweilig Raetien umfaßte.<sup>32</sup> Die südliche Grenze dieses Zollgebiets verlief durch Norditalien; Aquileia gehörte mit seinem Adriahafen noch dazu.<sup>33</sup>

Die Frage nach der Lokalisierung einzelner Zollbüros ist methodisch schwierig. Auch dort, wo *stationes* epigraphisch belegt sind, lassen die Inschrif-

---

**30** Dies hat Ulrike Ehmig zeigen können (Ehmig [Anm. 24], vgl. auch dies., Produktive Nähe. Archäologische Beobachtungen zu wirtschaftlichen Abläufen in der Römischen Kaiserzeit, in: S. Günther [Hg.], Ordnungsrahmen antiker Ökonomien. Ordnungskonzepte und Steuerungsmechanismen antiker Wirtschaftssysteme im Vergleich [Philippika 53], Wiesbaden 2012, 199–213): Anders als das Rheingebiet, das über den Rhein und die Rhône vor allem aus der westlichen Mittelmeerregion beliefert wurde, war der Ostalpenraum wirtschaftlich über die Land- und Paßwege zur Adria und nach Griechenland und Kleinasien hin orientiert.

**31** Alföldy (Anm. 12) 13. Die wirtschaftlichen Erfordernisse dominierten die Verkehrsverhältnisse im 1. und 2. Jahrhundert, während ab dem 3. Jahrhundert die kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen für die Weiterentwicklung und Instandhaltung der norischen Straßen bestimmend waren (Winkler [Anm. 5] 88).

**32** Grundlegend zum illyrischen Zoll sind nach wie vor de Laet (Anm. 2) 175–245 und Vittinghoff (Anm. 3) 358–368. Bezüglich der Provinz Noricum siehe auch G. Winkler, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 261, 2), Wien 1969, 147–149.

**33** Vittinghoff (Anm. 3) 361.

ten teils offen, ob es sich um Zollstationen handelt (und nicht z. B. um Beneficiarierstationen<sup>34</sup>). Der archäologische Nachweis einer Zollstation dürfte prinzipiell schwierig zu erbringen sein und steht jedenfalls im hier besprochenen Gebiet derzeit nicht in Aussicht, da entsprechende Funde bislang nicht gemacht werden konnten.

Wollte man von jeder einschlägigen Inschrift auf einen Zollposten schließen, ergibt sich folgendes Bild: In Aquileia selbst gab es zwei Zollbüros, die vielleicht für den Land- und Hafenzoll zuständig waren oder sich an zwei Stadttoren befanden.<sup>35</sup> Der Reisende, der von dort aus in die Alpen wollte und alle Formalitäten zum Eintritt in das illyrische Zollgebiet erledigt hatte,<sup>36</sup> kam bereits beim Übergang über den Fluß Cormor an den nächsten Zollposten, Ad Triensimum, wo vielleicht ein Brückengeld kassiert wurde.<sup>37</sup> Eine weitere Zollstation passierte er in Glemona, wo eine von Altinum und Concordia herführende Nebenstraße in die Hauptstraße mündete.<sup>38</sup>

Auf seinem Weg kam der Reisende schließlich auch jeweils vor und nach der Grenze zur Provinz Noricum, also diesseits und jenseits der Wasserscheide des Gebirges,<sup>39</sup> an einem Zollposten vorbei:<sup>40</sup> An der Straße nach Aguntum lagen auf italischer Seite eine Zollwache auf dem Gebiet von Iulium Carnicum,

**34** Zu den Beneficiariern in Noricum siehe R. L. Dize, *The Beneficarii Procuratoris of Celeia and the Development of the Statio Network*, ZPE 113, 1996, 286–292.

**35** CIL V 820 = J. B. Brusin, *Inscriptiones Aquileiae I*, Udine 1991, 164 f., Nr. 341; AE 1934, 234 = *IAquileiae I*, 126 f., Nr. 265. Vgl. de Laet (Anm. 2) 179; Vittinghoff (Anm. 3) 361; P. Ørsted, *Roman Imperial Economy and Romanization. A study in Roman imperial administration and the public lease system in the Danubian provinces from the first to the third century A. D.*, Kopenhagen 1985, 279; und R. Chevallier, *Aquilée et la romanisation de l'Europe*, Tours 1990, 64 f. Die Inschriften belegen einen *c(onductor) p(ublici) p(ortorii) vil(icus)* und einen *ser(vus) vil(icus) vectigalis) Illyric(i) praep(ositus) q(uin)q(uagesimae) stationes utrasq(ue) empori*.

**36** Zum Zollprocedere allgemein siehe C. Moatti, *Le contrôle de la mobilité des personnes dans l'empire romain*, MEFRA 112, 2000, 925–958, hier 947–950.

**37** CIL V 1801 mit einem *Caesaris Augusti arcari vicari(us)*, vgl. de Laet (Anm. 2) 184.

**38** CIL V 8650, vgl. auch hier de Laet (Anm. 2) 184. Belegt ist ein *ser(vus) vil(icus) vectigalis) Illyr(ici)*.

**39** Die Kompetenzen der Zöllner in Iulium Carnicum reichten genau bis zur Paßhöhe (Alföldy [Anm. 12] 60).

**40** Siehe Cartellieri (Anm. 27) 14 („Doppelposten“); Alföldy (Anm. 12) 117, 254 f.; C. Zaccaria, *Iulium Carnicum*. Un centro alpino tra Italia e Norico (I sec. a. c.–I sec. d. c.), in: G. Bandelli/F. Fontana (Hgg.), *Iulium Carnicum*. Centro alpino tra Italia e Norico dalla protostoria all'età imperiale. Atti del Convegno, Arta Terme – Cividale, 29–30 settembre 1995 (Studi e ricerche sulla Gallia Cisalpina 13), Rom 2001, 139–157, hier 142. Laut Vittinghoff (Anm. 3) 362, 376 war für die Anlage dieser Zollstationen nicht die Provinzgrenze von Noricum entscheidend, sondern die Tatsache, daß es sich um Pässe handelte. Aus Sicht des illyrischen Zollwesens handelte es sich jedenfalls hier wie bei allen anderen Stationen nach Aquileia um Binnenzölle innerhalb

die Station Timaviensis,<sup>41</sup> und hinter dem Plöckenpaß auf norischer Seite, beim Übergang über die Gail, einem Nebenfluß der Drau, die Zollwache Lonicum.<sup>42</sup>

Reiste unser Freund hingegen nach Virunum, so mußte er beim Übergang über den Fluß Fella auf der Zollwache Plorucensis ein Brückengeld entrichten,<sup>43</sup> und nachdem er den Saifnitzer Sattel überschritten hatte, hatte er in Bilachinium gleich wieder an einer Zollstation halt zu machen.<sup>44</sup> Hier wurde der Warenverkehr überwacht, der auf Nebenwegen etwa über den Predil, die Ratschacherhöhe oder den Wurzenubergang kam oder durch Seitentäler nördlich von Glemona ging und erst hier zur Hauptstraße stieß.<sup>45</sup> An seinem Zielort Virunum angekommen, wo vier überregionale Straßen zusammenliefen, wurde der Reisende schließlich an einer letzten Station des illyrischen Zolls kontrolliert.<sup>46</sup>

Insgesamt waren also auf jedem Weg nicht weniger als fünf oder sogar sechs Zollbüros zu passieren.<sup>47</sup> Dabei wurde der eigentliche Zoll auf Ein- und Ausfuhren wohl nur an der Grenze des Zollgebiets, also in Aquileia, erho-

---

des Zollgebiets, die also im heutigen Sinn eher mit Mauten vergleichbar wären. Siehe dazu die noch folgenden Ausführungen.

41 CIL V 1864, vgl. unten die Anm. 57. Bezüglich der Schwierigkeiten, anhand der Felsinschrift auch die Zollwache zu lokalisieren, siehe de Laet (Anm. 2) 184 f. Zur Gleichsetzung mit Timau siehe die bei Alföldy (Anm. 12) 254 f. angegebene Literatur.

42 CIL III 4720, vgl. de Laet (Anm. 2) 185 f.: Diese Station war anscheinend besonders bedeutend, da die Inschrift gleich zwei *vilici* belegt.

43 AE 1923, 46: *vect(igalis) Illyr(ici) stat(io) Ploruc[e](n)s(is)*. Zur Brückenmaut sowie zur Lokalisierung der Station am Fundort der Inschrift siehe de Laet (Anm. 2) 186.

44 CIL III 4716 = Winkler (Anm. 5) 151, Nr. 12; AE 1974, 485 = AE 2007, 264. Bezüglich der Lokalisierung der Station anhand der zweiten Inschrift siehe R. Egger, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum (Sonderschriften des ÖAI 9), Wien 1916, 95 f., und M. Rigoni, Camporosso in Val Canale: Probabile identificazione dell' antica stazione romana sul tracciato Aquileia–Virunum, *Aquileia Nostra* 43, 1972, 22–40, hier 27–32. Bei Mommsen und mit ihm in der gesamten älteren Literatur wurde Saifnitz/Camporosso mit Larix identifiziert (CIL III, S. 589). Larix ist aber 24 römische Meilen weiter südwestlich beim heutigen Campolaro zu suchen (vgl. im einzelnen die Diskussion bei Rigoni [1972] 22–40, und dies., Camporosso: Una stazione romana tra la Venetia e il Noricum, *Aquileia Nostra* 48, 1977, 193–208). Der Ortsname Larice ist aus dem *Itinerarium Antonini*, 276, bekannt, wo unsere Straße beschrieben wird.

45 Egger (Anm. 44) 96.

46 CIL III 4875 (vgl. unten die Anm. 69); ILLPRON 584 (vgl. die Anm. 70). Die Inschrift CIL III 11549 dagegen ist nicht Virunum zuzuordnen (siehe dazu Anm. 83).

47 Vgl. de Laet (Anm. 2) 183 f. in bezug auf die westliche Route: „Cette route semble avoir été très fréquentée et l'administration du *portorium* d'Illyrie n'y a pas installé moins de trois, peut-être même quatre *stationes*, sans compter le bureau d'Aquilée même“. Der Verfasser zählt insgesamt 11 Büros des illyrischen Zolls in den Ostalpen, eine Zahl, die umso erstaunlicher scheint, wenn man den Befund der West- und Zentralalpen damit vergleicht, wo jeweils nur ein, höchstens zwei Zollbüros an einer Straße lagen (ebd., 191). Alle Stationen befinden sich interessanterweise im Bereich der ersten Alpenkette; in den Tauern kennen wir keine (ebd.).

ben,<sup>48</sup> während der Reisende an den folgenden Stationen mit den erhaltenen Zollmarken nachweisen konnte, den Zoll schon entrichtet zu haben. Die Gelder, die die Zollbüros an Straßenkreuzungen, Paßwegen und Brücken erhoben, wären demnach eher als zusätzliche Straßen-, Paß- und Brückenmauten innerhalb des illyrischen Zollbezirks anzusprechen.<sup>49</sup> Die Existenz entsprechender lokaler Mautrechte ist für diesen Zollbezirk freilich bislang nicht positiv nachgewiesen, und so ist die Praxis, anhand vergleichsweise vager Kriterien Zollstationen zu postulieren, durchaus kritisch diskutiert worden.<sup>50</sup>

Eine alternative Deutung dieser großen Anzahl von Belegen hat Peter Ørsted vorgeschlagen, der die Zahl der Zollstellen drastisch reduziert: In Aquileia selbst wurde ein städtischer Zoll erhoben und nicht das *portorium Illyrici*, für das erst die folgenden Stationen zuständig waren. Die Stationen Timaviensis und Lonicum, Plorucensis und Bilachiniensis sind nun Ørsted zufolge nicht, wie bislang einhellig angenommen, als Doppelposten zu verstehen. Vielmehr gab es für jeden Paß nur eine einzige Zollwache, so Ørsted; während der Wintermonate aber, wenn der Plöckenpaß und der Saifnitzer Sattel unpassierbar waren, zog sich das Zollpersonal in den wärmeren Süden und die dort gelegenen Stationen zurück, die demnach nicht der Kontrolle des Warenverkehrs dienten, sondern als „private, economic basis for the personnel“. Dort lebten die

---

**48** Diskutiert wurde lange Zeit eine Höhe dieses Zolls von 2 bis 5 Prozent des Warenwerts (de Laet [Anm. 2] 242–245, Vittinghoff [Anm. 3] 379). Die Inschriften CIL III 4288, AE 1968, 423, und AE 1975, 413, könnten aber für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts den beträchtlich höheren Satz des illyrischen Grenzzolls von einer *octava*, mithin 12,5 Prozent, belegen (Á. Dobó, Contributions à l'histoire de la douane en Illyricum, ACD 13, 1977, 59–61). Ørsted (Anm. 35) 259–261 ist jedoch der Ansicht, daß es sich hier gar nicht um Zölle auf einen Warenwert handelt, sondern um feste Steuern. Die Pächter, ein *cond(uctor) VIII XX*, ein *cond(uctor) vect(igalis) oct(avae) Pann(oniarum)* und ein *cond(uctor) VII[I] et XX rip(ae) flum(inis) Danu(ui)*, hätten demnach Steuern (*vectigalia*) in Höhe einer *octava* gepachtet und außerdem den regulären Zoll (*portorium*) in Höhe einer *quingagesima* (2 Prozent) bzw. an der Grenze zum Barbarium einer *vicesima* (5 Prozent). Ørsted zufolge belegt die oben in Anm. 35 kurz besprochene Inschrift AE 1934, 234, daß in Aquileia beides erhoben wurde, ein *vectigalium* von 12,5 Prozent und ein *portorium* von 2 Prozent, das als städtischer Zoll, nicht als *portorium Illyrici* aufzufassen sei (Ørsted [Anm. 35] 279, siehe dazu auch den folgenden Abschnitt).

**49** De Laet (Anm. 2) 368 f.; Vittinghoff (Anm. 3) 377 f.

**50** Siehe zuletzt, mit Bezug auf den gallischen Zoll, J. France, Les stations du quarantième des Gauls dans les Alpes occidentales, manifestations du pouvoir, in: D. Daudry (Hg.), Bulletin d'Études Préhistoriques et Archéologiques Alpines. Numéro spécial consacré aux Actes du XII<sup>e</sup> Colloque sur les Alpes dans l'Antiquité. Yenne/Savoie 2–4 octobre 2009, Aosta 2010, 291–298, hier 292. France rückt von seiner früher vertretenen rigorosen Kritik an einem solchen Vorgehen ab: „Aujourd'hui, mon attitude a évolué sur ce point, et je pense qu'il est possible de supposer aussi, sur la base d'éléments plus ou moins probants selon les cas, l'existence de quelques autres établissements.“

Familien der Zöllner, und dort bewirtschafteten sie ihr Land.<sup>51</sup> Von den genannten Stationen verblieben demnach nur Plorucum und Bilachinium als Zollbüros; für unseren imaginären Reisenden wäre das *Procedere* damit deutlich vereinfacht.

Die Überlegung, daß das Zollpersonal im Winter nicht an den unzugänglichen Pässen verweilte, leuchtet ohne weiteres ein.<sup>52</sup> Warum aber die vermeintlich rein „privaten“ Ansiedlungen des Zollpersonals in den Inschriften als *stationes* bezeichnet werden, erschließt sich nicht. Für die geographisch breite Streuung der Inschriftenfunde, welche bislang als Indiz für die Existenz weiterer Stationen interpretiert wurde, kann Ørsted keine alternative Erklärung anbieten. So ist die Streichung aller Zollstationen bis auf Plorucum und Bilachinium, wie er sie vorschlägt, nicht überzeugend.<sup>53</sup>

Das erste Szenario, das auch Straßen-, Paß- und Brückenmauten umfaßt, kann daher prinzipiell weiterhin Plausibilität beanspruchen, wenn auch sicherlich nicht jede belegte *statio* zwingend als Zollstation anzusprechen sein muß. Aber wo im römischen Reich sollte man zusätzliche Wegegelder erhoben haben, wenn nicht auf diesen so mühsam erbauten und instandgehaltenen Alpenstraßen?

### 3 Straßeninstandhaltung und Wegzölle

In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, daß, wie Gerhard Winkler bemerkt, Bau und Erhaltung der Straßen ausgesprochen kostspielig waren und „gewaltige Summen verschlungen [haben], da zumal in den gebirgigen Gegenden sehr

---

51 Ørsted (Anm. 35) 279–287, Zitat 282. Der Verfasser nimmt an, daß der Plöckenpaß ausschließlich durch die Station *Plorucensis* kontrolliert wurde, der Saifnitzer Sattel durch die Station *Bilachiniensis*, und daß eine weitere Zollstation am Loiblpaß existierte.

52 Vgl. auch die Überlegungen, die France (Anm. 50) 294 zur Anlage alpiner Zollstationen anstellt.

53 Ørsteds Thesen fußen teils auf problematischen Vorannahmen, etwa bei der komplizierten Beweisführung in bezug auf Aquileia. Siehe auch die bereits von Rolf Rilinger in seiner Rezension vorgebrachte Kritik: Rilinger moniert in Ørsteds Buch auch sonst eine Kumulation „hypothetischer Elemente in der Argumentation“ sowie „zahlreiche auf problematischer Quellengrundlage durchgeführte, d. h. weitgehend hypothetische Feinanalysen und verwickelte Argumentationsketten“ (AAHG 45, 1992, 247–251, Zitate 250 f.). Siehe ferner die durchweg negative Besprechung durch Thomas Pekáry in BJ 188, 1988, 621–623, in der allerdings auf Ørsteds Thesen zum illyrischen Zoll nicht näher eingegangen wird. Auch die sehr wohlwollende Rezension aus der Feder Louis Fouchers kommt nicht um die Feststellung herum, daß Ørsteds Argumentation zahlreiche Hypothesen und „des affirmations discutables“ enthält (Latomus 48, 1989, 242f., hier 243).

oft infolge der Zerstörung durch die Naturgewalten Straßenstücke immer wieder ausgebessert oder neu angelegt werden mußten.“<sup>54</sup> Ein guter Straßenzustand war dem Verkehrsaufkommen nur förderlich und mußte daher im Interesse all derjenigen liegen, denen Handel, Mautgelder und Zölle zugute kamen.

Die Arbeiten zur Instandhaltung der Verkehrswege sind am Plöckenpaß besonders gut dokumentiert durch gleich drei seit langem bekannte Felsinschriften, von denen an dieser Stelle zwei näher vorzustellen sind.<sup>55</sup> Die erste Inschrift aus dem Jahr 373 n. Chr. befindet sich auf dem Plateau Mercatovecchio südlich des Passes, etwas unterhalb der modernen Straße. Sie besagt, daß Apinius Programmatius, Kurator der Stadtgemeinde von Iulium Carnicum, mit Zuschuß aus der kaiserlichen Kasse diese Straße erschlossen hat, wo zuvor Mensch und Tier nur unter Gefahren passieren konnten: *Munificentia d(ominorum) Aug(ustorum) | n(ostrorum) hoc iter, ubi homines et | animalia cum periculo | commeabant, apertum est, || curante Apinio Program[matio] cur(atore) r(ei) p(ublicae) Iul(iensium) Kar(norum) | d(ominis) n(ostris) Valentinia[n]o | et Valente Aug(ustis) III co(n)s(ulibus) [...]*.<sup>56</sup> Die Inschrift belegt die Bedeutung der Route noch im späten 4. Jahrhundert: Nicht nur die anliegende Gemeinde Iulium Carnicum, sondern auch die Kaiser hatten Interesse daran, einen funktionierenden Personen- und Warenverkehr über den Plöckenpaß wieder zu ermöglichen.

Eine enge Verknüpfung der teuren Straßeninstandhaltung mit der Erhebung von Wegzöllen belegt nun eine zweite Inschrift, die etwa 60 Meter unterhalb des Plöckenpasses gefunden wurde. Diese Inschrift wurde gegen Anfang des 2. Jahrhunderts von Respectus, dem Sklaven des Zollpächters T. Iulius Perseus, errichtet, der die nahegelegene Zollstation Timaviensis verwaltete. Respectus rühmt sich, im Einvernehmen mit der Gemeinde Iulium Carnicum „der unwegsamsten Fahrbahn, wo die Reisenden ständig in Gefahr gerieten, wieder die richtige Haltbarkeit gegeben“ zu haben: *Respectus T(it)i Iul(i) | Pers[e]i c(onductoris) p(ublici) p(ortorii) vecti[gal]is Illyr(ici) ser(vus) vil(icus) | stat(ionis) [T]im[av]ien[sis] || [it]er in[viu]i [...]ter comme[antes] pe[r]iclitaban(tur) [ad ius]tam stabi[l]itatem redd(idit)]. | Sex(to) Erbo[n]io ... cur(ante)*.<sup>57</sup>

<sup>54</sup> Winkler (Anm. 5) 38.

<sup>55</sup> Die dritte ist CIL V 1863. Alle drei Inschriften besprechen Cartellieri (Anm. 27) 23–26; R. Egger, Die Felsinschriften der Plöckenalpe (Erstpublikation 1936), in: ders., Römische Antike und frühes Christentum 1, hg. von A. Betz/G. Moro, Klagenfurt <sup>2</sup>1967, 197–204; und Gietl (Anm. 29) 415–419.

<sup>56</sup> CIL V 1862 = Cartillieri (Anm. 27) 26 f. = Egger (Anm. 55) 203 f. = AE 1992, 729 = F. Mainardis, *Iulium Carnicum*. Storia ed Epigrafia (Antichità Altoadriatiche, Monografie 4), Triest 2008, 127–130, Nr. 34. Ich zitiere den Text nach Egger. Mainardis liest in der letzten Zeile *IIII* cos.

<sup>57</sup> CIL V 1864 = Cartillieri (Anm. 27) 23 f. = AE 1956, 262 = Egger (Anm. 55) 198 f. (mit deutlich verbesserter Lesung) = AE 1992, 727 = AE 1997, 580 = AE 2006, 123 = Mainardis (Anm. 56) 153–

Natürlich lag es im Interesse des Zollpächters, „dass möglichst viel Handel über den Pass geführt und Zoll bezahlt wurde“, und daher „beteiligte er sich an der Instandhaltung einer Strecke, die durch Erosion und Klima innerhalb weniger Jahre unbegebar werden konnte.“<sup>58</sup> Diese Beteiligung des Stationsleiters an der Straßeninstandhaltung kann man sich entweder in dem Sinne vorstellen, daß er einen Teil der Kosten getragen hätte, oder aber dahingehend, *Respectus* habe als Ortskundiger lediglich die Reparaturarbeiten geleitet.<sup>59</sup>

Auch die Erbauung und Instandhaltung der Zollstationen selbst kostete beträchtliche Summen, die, wie wir aus anderen Zollbezirken wissen, nicht selten ebenfalls durch lokale Zollmitarbeiter aufgebracht wurden.<sup>60</sup>

## 4 Die Pächter des illyrischen Zolls

Mit T. Iulius Perseus haben wir bereits einen Pächter des illyrischen Zolls kennengelernt. In der Zeit nach Trajan<sup>61</sup> wurden die Zolleinnahmen an einzelne Pächter, sogenannte *conductores*, vergeben. Praktisch wurde dies aber anschei-

---

155, Nr. 53. Ich zitiere nach Egger. Die Übersetzung der Eggerschen Lesung entnehme ich Winkler (Anm. 5) 39. Perseus war zuvor schon *conductor IIII publicorum Africae* gewesen (CIL VIII 997).

58 Gietl (Anm. 29) 416. Als Beleg für die Erosionsprobleme führt Gietl in Anm. 47 das Zeugnis des Linzer Bischofs und Naturforschers Sigismund von Hohenwart an, der den Plöckenpaß 1792 bereist hatte und 16 Jahre später bei einer zweiten Reise berichtete, die schöne Straße sei mittlerweile durch Regen und Schnee zerstört und nicht mehr mit dem Pferd benutzbar.

59 Eine Beteiligung an der Finanzierung wäre durchaus denkbar, da man sich, wie zu sehen sein wird, einen Zollsklaven wie *Respectus* nicht als armen Mann vorstellen muß. Dagegen argumentiert Egger (Anm. 55) 199, der überzeugt ist, daß die Gemeinde *Iulium Carnicum* die Kosten übernahm. Egger zufolge handelte *Respectus* im Einvernehmen mit dem zuständigen Beamten aus *Iulium Carnicum*, für welchen er *Sextus Erbonius* hält (er ergänzt daher das *cur(ante)* in Z. 9). Daß ein städtischer Magistrat in einer Inschrift erst nach einem Sklaven genannt wird, wäre freilich höchst ungewöhnlich (Hinweis von Rudolf Haensch).

60 Eine Zusammenstellung mehrerer Beispiele für Stationserneuerungen, die von Zollsklaven finanziert wurden, bietet J. France, *La station du quarantième des Gaules à Lugdunum des Convens* (Saint-Bertrand-de-Comminges), *Aquitania* 25, 2009, 95–106, hier 100.

61 Die Verwaltungsstruktur der verschiedenen bezeugten Organisationsformen und der chronologische Rahmen, in dem sie zu verorten sind, werden derzeit wieder kontrovers diskutiert, wie zwei demnächst erscheinende Beiträge von Rudolf Haensch und Klaus Zimmermann deutlich machen. Lange war man davon ausgegangen, daß die illyrischen Zolleinnahmen im 1. Jahrhundert an Pachtgesellschaften vergeben wurden, später dann an einzelne Pächter, und daß sie gegen Ende des 2. Jahrhunderts verstaatlicht wurden, siehe etwa de Laet (Anm. 2) 394–398, Winkler (Anm. 32) 151f., oder Dobó (Anm. 48).

nend dahingehend gehandhabt, daß die Zollpacht eines so großen Gebiets auch unter zwei oder drei Pächtern aufgeteilt werden konnte, wenn einer allein nicht über genügend Geldmittel verfügte.

So kennen wir unter Antoninus Pius namentlich die Zollpächter C. Antonius Rufus, T. Iulius Saturninus und Q. Sabinus Veranus, die gemeinsam für die Pacht des illyrischen Zolls aufkamen, und zu Beginn der Regierung Mark Aurels T. Iulius Capito, C. Iulius Epaphroditus und Iulius Ianuarius.<sup>62</sup> Daneben sind uns im 2. Jahrhundert die folgenden einzelnen *conductores* des illyrischen Zolls bekannt (in chronologischer Reihenfolge): P. Aemilius Eutyches, C. Calcinus Tertianus, Iulius Proclus, T. Iulius Perseus, den wir als Besitzer des Sklaven Respectus bereits kennengelernt haben, und M. Antonius Fabianus.<sup>63</sup> Reiche Männer waren diese Zollpächter jedenfalls allesamt, meist *equites Romani*,<sup>64</sup> aber auch Freigelassene, die es zu Reichtum gebracht hatten.<sup>65</sup>

Ihr Hauptbüro hatten sie am Verwaltungssitz des illyrischen Zolls weiter östlich, in Poetovio, wo es außerdem eine oder sogar bis zu drei lokale Zollstationen gegeben zu haben scheint, die den städtischen Eingangszoll und den Zoll an der Brücke über die Drau erhoben.<sup>66</sup>

Géza Alföldy hat angenommen, daß manche der Zollpächter selbst aus der Gegend kamen, namentlich C. Calcinus Tertianus, der vielleicht aus einer einheimischen Familie im norischen Celeia stammte, und der ebenfalls bereits genannte Q. Sabinus Veranus, den Alföldy als Mitglied einer führenden Familie in Virunum anspricht.<sup>67</sup>

<sup>62</sup> Siehe dazu de Laet (Anm. 2) 236–241 (mit detaillierten Quellenangaben); Winkler (Anm. 32) 148; Alföldy (Anm. 12) 116f.

<sup>63</sup> Die Liste entnehme ich de Laet (Anm. 2) 386f. (mit Quellenangaben), ergänzt nach Ørsted (Anm. 35) 332f. um P. Aemilius Eutyches. Siehe auch de Laet (Anm. 2) 405f. mit einer Liste der späteren Zollprokuratoren.

<sup>64</sup> Alföldy (Anm. 12) 117.

<sup>65</sup> De Laet (Anm. 2) 398.

<sup>66</sup> So de Laet (Anm. 2) 221 und Vittinghoff (Anm. 3) 364. Alföldy (Anm. 12) 254 und Winkler (Anm. 5) 14 nennen Virunum als Hauptbüro der Zollverwaltung zumindest für die Provinz Noricum; daß diese eine eigene Zollzentrale hatte, erscheint aber für die Zeit der Verpachtung des gesamten illyrischen Zolls an Gesellschaften oder *conductores* wenig plausibel.

<sup>67</sup> Alföldy ordnet dieser Familie zahlreiche Sabinii zu, was indessen hypothetisch bleibt, da er sich nur auf die Übereinstimmung der Namen stützt, ohne daß sich konkrete Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den einzelnen Personen belegen ließen. Das *gentilicium* Sabinus ist, worauf Rudolf Haensch mich aufmerksam machte, durchaus häufig belegt, vgl. O. Salomies, Three Notes on Roman Nomina, *Arctos* 32, 1998, 197–224, hier 214 mit „Group C: Nomina in 31–40 different collections, publications etc.“ Alföldy zufolge war ein weiterer Verwandter des Zollpächters jener Sabinus, der um 120 n. Chr. den Tempel der lokalen Gottheit Noreia in Hohenstein restaurieren ließ und vielleicht *conductor ferrariorum Noricarum* war, also Pächter der

Männer wie sie saßen selbstredend nicht persönlich auf der Zollwache. An den einzelnen Posten arbeiteten ihre Sklaven. Von den Sklaven, die für den Pächter Q. Sabinius Veranus arbeiteten, sind uns mehrere sogar mit Namen bekannt:<sup>68</sup> In Virunum wurden die Inschriften eines Albanus<sup>69</sup> und eines Bellicus<sup>70</sup> gefunden, beide Sklaven des Q. Sabinius Veranus. Auf der Station Bilachiniensis am Saifnitzer Sattel arbeitete ein Sklave von ihm, dessen Namen wir nicht kennen, als Rechnungsprüfer der Zollverwaltung.<sup>71</sup> An der weiter östlich verlaufenden Straße von Aquileia nach Celeia leitete sein Sklave Fructus die Zollstation Atrantina auf dem Trojanepaß.<sup>72</sup> Ein Sklave mit Namen Bellicus, der hier ebenfalls arbeitete, ist möglicherweise mit Sabinius' bereits genanntem

---

Erträge aus der norischen Eisenförderung. Ein Sabinius Dexter besaß Sklaven in Virunum und St. Stephan, und einem Sabinius Maximus waren die Einkünfte aus einem kaiserlichen Waldgebiet unterstellt (Alföldy [Anm. 12] 116 f., 119, 125–127, Quellenbelege 254 f. und 320). Weitere Sabini in Noricum hat Alföldy in seinem Beitrag *Epigraphica Norica*, ES 8, 1969, 1–34, hier 21–23, zusammengestellt. In einer Inschrift aus Virunum (AE 1988, 910), die im Jahre 1983 gefunden wurde und daher bei Alföldy noch nicht berücksichtigt ist, ließe sich ein nur bruchstückhaft erhaltener Name zu einem weiteren Sabinius ergänzen: [Q. S]abiniu[s Q. f.]. Dieser hatte es bis zum städtischen Magistrat gebracht, möglicherweise war er Duumvir. Siehe dazu den Kommentar bei R. Wedenig, *Epigraphische Quellen zur städtischen Administration in Noricum* (Aus Forschung und Kunst 31), Klagenfurt 1997, 280 f., Nr. V 34, der die Verbindung zu der von Alföldy angenommenen Familie herstellt. Um die Mitte des 2. Jahrhunderts wären uns also gleich fünf Angehörige dieser einflußreichen Familie in Virunum bekannt. Ein Netzwerk von Freigelassenen und Sklaven der Sabini, das sich über mehrere Ortschaften in Kärnten bis Friesach erstreckte, versucht Alföldy (Anm. 12) 116 zu rekonstruieren. Siehe jetzt auch A. Kakoschke, *Die Personennamen in der römischen Provinz Noricum* (Alpha Omega, Reihe A, 162), Hildesheim/Zürich/New York 2012, 169 f. s. v. Sabinius (GN 352). Kakoschke bietet 38 kaiserzeitliche Sabini, die in Noricum oder als aus Noricum stammend belegt sind.

**68** Die folgende Aufzählung wurde erstellt mit Hilfe von de Laet (Anm. 2) 393 f.; Alföldy (Anm. 67) 21–23; Alföldy (Anm. 12) 254 f.; Winkler (Anm. 5) 150 f.; ergänzt um eine weitere Inschrift. Die Belege für ähnlich umfassende Netzwerke von Sklaven der *conductores* T. Iulius Saturninus, C. Antonius Rufus, der drei Iulii T. Iulius Capito, C. Iulius Epaphroditus und Iulius Ianuarius stellt Ørsted (Anm. 35) 312–316, 316–320 und 321–327 zusammen, zu Q. Sabinius Veranus siehe 327–329.

**69** CIL III 4875 = Winkler (Anm. 5) 149, Nr. 2: *Albano | Q. Sab(inii) Ver(ani) s(ervo) | et Silvanae | coni(ugi)*.

**70** ILLPRON 584 = FbÖ 1 (1930–34), 103 = Winkler (Anm. 5) 150, Nr. 4: *Bellicus Sabi|ni(i) Verani v(ivus) f(ecit) sibi et Can|didae coniugi et Sa|turnino fratri et || Sporaē matri et Senoni et Sextiliae sor(oribus)*.

**71** CIL III 4716 = Winkler (Anm. 5) 151, Nr. 12: *[...] c(ontra)s(criptor) ex pr[ivatis] pro | salute | sua et | suorum [et Q.] Sabini(i) [Verani? ...]*.

**72** CIL III 5146: *Nymphis | Aug(ustis) | Fructus | Q. Sabini(i) Verani || c(onductoris) p(ortorii) p(ublici) ser(vus) vilic(us) | posuit*; wohl derselbe Zollsklave Fructus ist in CIL III 4017 belegt.

Sklaven Bellicus in Virunum identisch.<sup>73</sup> Und in Poetovio, dem Sitz der illyrischen Zollverwaltung, sind ein Stationsleiter mit dem Namen Vitalis und sein Assistent Optimus nachgewiesen,<sup>74</sup> ein Stationsleiter namens Servandus und seine Gehilfen Epictetus und Viator,<sup>75</sup> sowie schließlich der Kassierer Firminus und sein Assistent Martialis,<sup>76</sup> die allesamt Sklaven des Q. Sabinius Veranus waren. Hinzu kommt der Kassierer Macrinus, dessen Inschrift im bulgarischen Montanensium gefunden wurde.<sup>77</sup>

Wir kennen damit nicht weniger als zwölf Zollsklaven, die für Q. Sabinius Veranus tätig waren.<sup>78</sup> Angesichts der lückenhaften Überlieferung dürfen wir sogar davon ausgehen, daß es noch mehr gewesen sein werden.<sup>79</sup>

73 CIL III 5123: *Norei(a)e | August(ae) et | honori | stat(ionis) Atrant(inae) || Bellicus et | Eutyches | c(ontra)sc(ri)ptores stat(ionis) | eiusdem ex vot(o)*.

74 CIL III 14354<sup>26</sup>: *D(eo) I(nvicto) M(ithrae) | Optimus | Vitalis | Sabini(i) Verani (servi) || p(ublici) p(ortori) vil(ici) vic(arius) | v(otum) s(olvit)*.

75 CIL III 15184<sup>24</sup>: *Fonti | Perenni | Epictetus | et Viator || Servandi | Q. Sabini(i) Verani | t(ertiae) p(artis) c(onductoris) p(ublici) p(ortorii) vilici | vicari(i)*. Bezüglich der Auflösung von TP zu *t(ertia) p(ars)* siehe Ørsted (Anm. 35) 265 f., wo alternativ *t(erra) p(rovincialis)* erwogen wird.

76 CIL III 4015: *Isidi | Aug(ustae) | sacrum | Marti||alis | Firmini | Q. Sabini(i) | Verani | t(ertiae) p(artis) || conduc(toris) | portori(i) | Illyrici | ar[k]ari(i) vic(arius) | voto || suscepto | d(onum) d(at) | sac(erdotibus) T. Fl(avio) | Martiale | et Fl(avio) Maru||lino fil(io)*.

77 CIL III 12399 = AE 1996, 1342: *Dianae | pro sal(ute) Q. | Sabini(i) Ve|rani(i) II v(aletudine) p(ericulosa) || r(ecuperati) Macrin(us) | arc(arius) pos(uit) cur(ante) | Hilario. Vite|lius d(edit) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*.

78 Die Zuordnung zu ein und derselben Person stützt sich nicht nur auf den Namen des Sabinius Veranus, sondern auch auf die Tatsache, daß es sich um lauter Sklaven handelt, die als Zöllner arbeiteten, und deren Besitzer mithin als *conductor* des illyrischen Zolls anzusprechen ist. Die Inschriften werden außerdem, sofern die Herausgeber eine zeitliche Eingrenzung vornehmen, übereinstimmend in die Jahre etwa 130 bis 160 n. Chr. datiert.

79 Verwiesen sei an dieser Stelle auch auf die spekulativ bleibenden Fälle, die ich in meiner Aufzählung nicht berücksichtigt habe. Es handelt sich hier erstens um Sabinius Hermaiscus, der zur Kultgemeinde des jüngeren Mithrasheiligums in Virunum gehörte. Die Mitglieder der Gemeinde sind in einer Bronzainschrift aufgelistet, die ins Jahr 184 zu datieren ist, als der eingestürzte Tempel wiedererrichtet worden war (AE 1994, 1334 = AE 1996, 1189 = AE 1998, 1016). Dem Erstherausgeber Piccottini zufolge könnte das griechische Cognomen des Sabinius Hermaiscus darauf hinweisen, daß es sich um einen Freigelassenen handelt, der sich der von Alföldy postulierten ortsansässigen Familie der Sabinii zuordnen ließe. Allein aufgrund des Namens vermutet Piccottini kühn, daß Sabinius Hermaiscus vor seiner Freilassung als Verwaltungsmitarbeiter des Q. Sabinius Veranus im Zollbüro von Virunum tätig gewesen sein könnte (G. Piccottini, Mithrastempel in Virunum. Mit einem Beitrag von Harald Straube [Aus Forschung und Kunst 28], Klagenfurt 1994, 32 und 40 f.). Von Alföldy werden sechs weitere Q. Sabinii ebenfalls als mögliche Freigelassene des *conductors* oder seiner Familie angesprochen (Alföldy [Anm. 67] 22): Q. Sab[inius] Call[istus] (CIL III 4967 = Alföldy [Anm. 67] Nr. 31), Q. Sabinius Onesimus (CIL III 11758), Q. Sabinius Euprepes und seine Frau Sabinia Tertulla (AE 1969/70, 453) und schließlich Q. Sabinius Co(n)stitutus und seine Frau Sabinia Tu[ta?] (CIL III 5601). Über

## 5 Das Personal an den Zollstationen

Bei dem Personal, das an den Zollstationen saß, handelte es sich, wie schon die bisher genannten Beispiele nahelegen, ausschließlich um Sklaven. Auf den in Rede stehenden Zollwachen, die der Reisende unterwegs nach Aguntum oder Virunum passierte, ist neben nicht näher spezifizierten *servi*<sup>80</sup> auch Zollpersonal mit konkreten Tätigkeitsbezeichnungen belegt. Wir sind freilich über die jeweils damit verbundenen Aufgaben, die Verwaltungsabläufe und den Arbeitsalltag an den Zollstationen, auch in Ermangelung literarischer Zeugnisse, nicht sehr gut informiert.<sup>81</sup>

Im ganzen sind uns sieben *vilici* bekannt, die Leiter der Zollbüros in Aquileia, Glemona, Timavium, Lonicum und Bilachinium waren.<sup>82</sup> Im Zollbüro Ad Tricensimum arbeitete ein *arcarius*, der die Zölle kassierte. Bei seiner Tätigkeit stand ihm ein weiterer Sklave als *vicarius* zur Seite.<sup>83</sup> Für die Station Bilachiniensis ist außerdem ein *scrutator* belegt, der die Revisionen vorzunehmen, das heißt die Reisenden und ihr Gepäck zu durchsuchen hatte.<sup>84</sup> Auf dieser Station arbeitete außerdem ein *contrascriptor*, der die Rechnungen prüfte.<sup>85</sup> Ein weiterer *contrascriptor* ist uns in Lonicum bekannt.<sup>86</sup>

---

ihre mögliche frühere Beschäftigung in der Zollverwaltung wissen wir freilich nichts. Es wäre immerhin denkbar, daß Q. Sabinius Onesimus mit dem Sklaven Onesimus identisch ist, der CIL V 8650 zufolge *vilicus* der Zollstation Glemona war. Gurlitt will dem Zollpächter Q. Sabinius Veranus einen weiteren Sklaven mit dem Namen Cresce(n)s zuordnen (CIL III 14354<sup>32</sup>): *Cauto-palti sac(num) | Cresce(n)s | Gabini(i) A(n)toni(i) ser(vus) || v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*. In Z. 4 wäre mit Gurlitt [*S*]abini(i) zu lesen. Vgl. dazu die Diskussion bei de Laet (Anm. 2) 239.

**80** AE 1923, 46 (Plorucum); CIL III 4712 = 11470 (Bilachinium); CIL III 4875 = Winkler (Anm. 5) 149, Nr. 2 (Virunum).

**81** Siehe aber De Laet (Anm. 2) 380; Vittinghoff (Anm. 3) 385; Alföldy (Anm. 12) 117; France (Anm. 1) 438–444; France (Anm. 60) 101.

**82** CIL III 4712 = 11470 (zur Tätigkeit für den Zoll vgl. V 706); III 4720 (zwei *vilici*); V 820 = IAquileiae I, 164f., Nr. 341; CIL V 1864; 8650; AE 1934, 234 = IAquileiae I, 126f., Nr. 265. Zum Berufsbild des *vilicus* siehe E. Herrmann-Otto, *Ex ancilla natus*. Untersuchungen zu den „hausgeborenen“ Sklaven und Sklavinnen im Westen des römischen Kaiserreiches (Forschungen zur antiken Sklaverei 24), Stuttgart 1994, 364–368.

**83** CIL V 1801. In der von de Laet Virunum zugeschlagenen Inschrift CIL III 11549 ist ein weiterer *v[ik(arius)] acto[r(is)] s[ta]t(ionis) E[...]* belegt. Diese Station ist Alföldy (Anm. 12) 256 zufolge aber auf dem Lamprechtskogel bei Völkermarkt, also erst im weiteren Verlauf der Straße von Virunum, anzusiedeln.

**84** AE 1974, 485 = AE 2007, 264.

**85** CIL III 4716 = Winkler (Anm. 5) 151, Nr. 12.

**86** CIL III 4720.

Was wissen wir sonst über diese Zöllner? Sie hatten jeweils alle denselben Besitzer, einen Zollpächter, der sie als hochspezialisierte Arbeitskräfte von seinem Vorgänger kaufte und an seinen Nachfolger weiterverkaufte. Als die Verpachtung der Zolleinkünfte zumindest einiger illyrischer *stationes*, wohl unter Mark Aurel, durch eine staatliche Verwaltung ersetzt wurde, gingen die Sklaven in kaiserlichen Besitz über und waren anscheinend dem Zollprokurator unterstellt. Ein einzelner Mitarbeiter konnte also unter Umständen unter wechselnden Herren jahrzehntelang im illyrischen Zollwesen tätig sein. Daß es zumindest ein Teil dieser Sklaven zu einigem Wohlstand brachte, wie sich an der erstaunlichen Anzahl der Inschriften ablesen läßt, ist wohl nicht auf eine unrechtmäßige Bereicherungen der Zöllner bei ihrer Tätigkeit zurückzuführen, da eine solche Bereicherung nicht den Sklaven selbst, sondern ihren Besitzern zugute gekommen wäre. Eher könnte es sich um eine Kompensation dafür handeln, daß sie als Zollsklaven nicht damit rechnen konnten, freigelassen zu werden.<sup>87</sup>

Die meisten Sklaven tragen lateinische Namen wie Amandus, Respectus und Mercator,<sup>88</sup> die nichts über ihre Herkunft besagen. Namen wie Eutyches, Onesimus und Eleutherus<sup>89</sup> verweisen eher auf die griechische Bildung ihrer Herren als auf eine griechischsprachige Abkunft der Zollmitarbeiter.<sup>90</sup> Der uns bereits bekannte Bellicus war keltischer Abstammung, wie die Namen seiner Mutter und seiner Schwester, Spora und Senonis, verraten.<sup>91</sup>

Mehrere, vielleicht die meisten der Sklaven waren mit freien oder freigelassenen Frauen verbunden, wie wir aus Grabinschriften schließen können. So hat der eben genannte Bellicus aus Virunum ein Grab für sich selbst, seine Frau Candida, seinen Bruder Saturninus, seine Mutter Spora und seine Schwestern Senonis und Sextilia errichtet.<sup>92</sup> Der Zollmitarbeiter Albanus wurde mit seiner

---

**87** Herrmann-Otto (Anm. 82) 365f. Ein Freigelassener konnte nicht für Unterschlagungen belangt werden, die er als Sklave begangen hatte. Die dadurch erschwerten Freilassungsbedingungen für Sklaven wie *vilicii* oder *dispensatores*, die in großer Eigenverantwortung Finanzberufe ausübten, wurden dadurch ausgeglichen, daß diese über eigene Sklaven verfügten, sich mit freien oder freigelassenen Frauen verbinden konnten und viel Geld besaßen (364–388).

**88** CIL III 4720; 4875; zu Respectus (CIL V 1864) vgl. die Anm. 57.

**89** AE 1934, 234 = IAquileiae I, 126f., Nr. 265; CIL V 820 = IAquileiae I, 164f., Nr. 341; CIL V 8650.

**90** Im Fall eines anderen Zollsklaven Eutyches, der als kaiserlicher Sklave *vilicus* der Station Atrantina war, nimmt Johannes Baptista Brusin eine Herkunft aus Syrien an, da sein *vikarius* Lucianus einen Altar für Iupiter Optimus Maximus Dolichenus Heliopolitanus errichtete (siehe seinen Kommentar zur Stelle in IAquileiae I, 124, Nr. 261).

**91** ILLPRON 584 (vgl. oben die Anm. 70). Zur Herkunft des Sklaven vgl. die Namensliste bei Alföldy (Anm. 12) 237, wo Spora und Seno als keltische Namen angeführt sind.

**92** Beleg in der vorigen Anm.: *coniugi*.

Frau Silvana zusammen bestattet.<sup>93</sup> Ein *scrutator* namens Ermianus und seine Frau Leontia trauerten um die gemeinsame Tochter [C]apra, die im Alter von fünf Jahren, elf Monaten und 13 Tagen gestorben war.<sup>94</sup> Der *vilicus* Onesimus ließ seiner nur 25jährig verstorbenen Frau Severilla einen Grabstein aufstellen.<sup>95</sup> Callistus, ein kaiserlicher Zollsklave, begrub seine 16jährige Frau Sallustia Minnidis.<sup>96</sup> Und für Aquilinus schließlich, auch er kaiserlicher Sklave und Leiter der Station Bilachiniensis, errichtete seine Frau Iulia Stratonice einen Grabstein.<sup>97</sup>

Neben Grabinschriften und der bereits besprochenen Bauinschrift des Respectus, der den Weg am Plöckenpaß ausbaute, hinterließ das Zollpersonal an den Straßen nach Aguntum und Virunum auch einige wenige Weihinschriften. Wir finden unter den Zöllnern zwei Anhänger des Silvanus bzw. des Silvanus Silvester<sup>98</sup> und einen Anhänger des Iupiter Optimus Maximus.<sup>99</sup>

Erhellend ist in diesem Zusammenhang ein Seitenblick auf eine Kultgemeinde im weiter östlich gelegenen Poetovio, die Anhänger des Mithras. Von elf uns mit Namen bekannten Mitgliedern eines Mithräums in Poetovio<sup>100</sup> waren nämlich mindestens sieben Zöllner.<sup>101</sup> Es handelt sich hier um den *vilicus* Chari-

**93** CIL III 4875 (vgl. oben die Anm. 69): *coni(ugi)*.

**94** AE 1974, 485 = AE 2007, 264 (Inschrift auf einem Kindersarkophag): *con(iux)*.

**95** CIL V 8650: *uxori*.

**96** CIL V 1801: *contubernali*. Sallustia Minnidis war die *liberta* eines Ionidus.

**97** CIL III 4712 = 11470, vgl. V 706: *coniugi*. Alföldy (Anm. 12) 255 zufolge könnte die Frau eine Freigelassene des Pächters T. Iulius Saturninus gewesen sein.

**98** CIL V 820 = IAquileiae I, 164 f., Nr. 341; AE 1923, 46. Der Beiname Silvester ist in Pannonien häufig, für Italien aber ist diese Inschrift der einzige Beleg überhaupt, so Mainardis (Anm. 56) 103 f., Nr. 13, im Kommentar zur Stelle. Mainardis weiter: „Esso è certamente dovuto a influssi di provenienza balcanica facilmente recepibili in un ambiente die frontiera come quello di una *statio* doganale“.

**99** AE 1934, 234 = IAquileiae I, 126 f., Nr. 265. Eutyches bezieht als kaiserlicher Sklave auch das *numen* des Kaisers Caracalla und als patriotischer Einwohner von Aquileia den *genius* der Colonia Aquileia mit in seine Weihung ein.

**100** Insgesamt gab es deren nicht weniger als fünf. Vgl. diesbezüglich die Publikation des fünften Mithräums der Stadt: I. Tušek, Peti Mitrej v Ptuj, Arheološki Vestnik 41, 1990, 267–275.

**101** Einen Befund, der sich in dieses Bild einfügt, bietet vielleicht Virunum, wo eine beträchtliche Anzahl der Mithrasanhänger Freigelassene von Zollpächtern gewesen sein könnten, wie Piccottini aus entsprechenden Gentilnamen ableiten will, die mit griechischen Cognomina kombiniert wurden [Piccottini [Anm. 79] 33]. Daß auch die *cultores* der *Nutrices Augustae* in Poetovio fast ausschließlich Zollsklaven waren, wie Wilhelm Gurlitt vermutet hat, ist dagegen zurückzuweisen (W. Gurlitt, Pettauer Antiken, Archäologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn 19, 1896, 1–25, siehe vor allem 10 und 21 f., wobei Gurlitt sogar die Hypothese wagt, daß der Bau, in dem die von ihm publizierte Serie von Weihungen gefunden wurde, ein Gebäude der Zollverwaltung gewesen sein könnte, das zu einer Station an der Draubrücke

demus,<sup>102</sup> ferner Festus, Vitalis, Prudens und Felix, alle vier als *vicarii* örtlicher Zollstationsleiter beschäftigt,<sup>103</sup> den *scrutator* Theodorus,<sup>104</sup> sowie schließlich die *contrascriptores* Primitivos (*sic*) und Salvianus.<sup>105</sup>

Bemerkenswert ist, daß der Mithraskult der Zollsklaven von Poetovio weit überregionale Anziehungskraft besaß und Anhänger auch in anderen Büros des illyrischen Zolls hatte: Salvianus war in Atrans mit der *statio Atrantina* beschäftigt, also am Trojanepaß im heutigen Slowenien, und Charidemus kam gar aus Pons Aeni mit der *statio Enensis*, heute Pfunzen bei Rosenheim.

## 6 Die Romanisierung des ländlichen Raums

Zusammenfassend läßt sich festhalten: Bei den Zöllnern des Ostalpenraums haben wir es mit qualifizierten und hochspezialisierten Sklaven zu tun, die mit Stolz auf ihre Funktionen und Leistungen verweisen konnten<sup>106</sup> und denen nicht unbeträchtliche persönliche Geldmittel zur Verfügung standen. Sie durchliefen verschiedene Karrierestufen innerhalb der einzelnen Zollwachen<sup>107</sup> und

---

gehört hätte). Zwar waren unter den Adoranten auch zahlreiche Sklaven (CIL III 14051–14062), aber die einzige explizite Verbindung zur lokalen Zollstation stellt die Weihung des *contrascriptor* Aeliodorus, Nr. 14062, her. Gurlitts These wird mittlerweile durch sieben weitere Funde von Weihreliefs an die *Nutrices Augustae* widerlegt, welche nun nicht auf Sklaven, sondern auf „reiche Bürger Poetoviones“ zurückgehen (Zitat aus M. V. Gojkovič, Einige neue Ausgrabungen aus Poetovione, in: P. Dyczek [Hg.], *Novae and the Romans on Rhine, Danube, Black Sea and beyond the frontiers of the Empire*. Acta of the International Conference Wykno, Poland, 18–22 November 1995 [Novensia 10], Warschau 1998, 109–121, hier 111). Auf sechs der Reliefs haben sich Inschriften erhalten: AE 1986, 564–569.

**102** CIL III 15184<sup>7</sup>.

**103** CIL III 14354<sup>25; 26; 29; 30</sup>. Prudens, in 14354<sup>29</sup> noch als *vicarius* des Primus bezeichnet, wurde später selbst *vilicus*, wie 14354<sup>30</sup> belegt.

**104** CIL III 14354<sup>27</sup>.

**105** CIL III 14354<sup>33;34</sup>; 15184<sup>4</sup>.

**106** Vgl. in dieser Hinsicht auch France (Anm. 60) 100, der über einen *contrascriptor* in Gallien bemerkt: „Ce *Vic[torinus]* affiche bien haut sa qualité de *uerna*, d’esclave né dans la maison du maître, et on peut juger ici de toute la fierté de ces personnages qui appartenaient à l’élite du monde servile et dont l’importance dans la vie administrative locale ne devait pas être négligeable.“ Siehe ferner ebd., 105.

**107** Dies belegt der Sklave Prudens aus CIL III 14354<sup>29; 30</sup>. Mit Q. Sabinius Onesimus (CIL III 11758) kennen wir möglicherweise sogar einen Zollsklaven, der es zum Freigelassenen gebracht hatte, wenn er, wie oben in Anm. 79 vorgeschlagen, tatsächlich mit dem Onesimus identisch ist, der CIL V 8650 zufolge *vilicus* von Glemona war.

wurden an wechselnden Orten eingesetzt, so daß sie in der gesamten Region herumkamen.<sup>108</sup>

Die Zollmitarbeiter waren untereinander bestens vernetzt. Sie unterhielten in Poetovio eine Kultstätte des Mithras, dessen Adoranten aus einem größeren Gebiet in Poetovio zusammenkamen.

Wenn wir die Gottheiten, die vom Zollpersonal geschätzt wurden, Revue passieren lassen – Silvanus, Iupiter Optimus Maximus und Mithras –, so liegt es nahe, nach dem Einfluß der Zollmitarbeiter auf die Romanisierung der Ostalpen zu fragen. Dieser Einfluß beschränkte sich gewiß nicht auf religiöse Belange, wie schon der beträchtliche Anteil des Zollpersonals an den erhaltenen Inschriften überhaupt vermuten läßt. Deren epigraphic habit entspricht ganz den römischen Gepflogenheiten, wenn die Sklaven etwa ihren jung verstorbenen Frauen und Kindern Grabinschriften mit genauer Altersangabe errichteten.<sup>109</sup>

Die Zollmitarbeiter waren berufsbedingt in ständigem Kontakt auch mit der indigenen Bevölkerung der Ostalpen, was gerade unsere Straßen belegen, auf denen man, wie wir gesehen haben, von einer Zollwache zur nächsten kam; ein *Procedere*, dem sich jeder unterziehen mußte, der nicht lieber auf Bergziegenpfaden unterwegs war oder Flüsse durchschritt, als Straßen und Brücken zu benutzen. Während die Städte Aguntum, Iulium Carnicum und besonders Alt-Virunum ohnedies schon früh romanisiert waren, liegt die Besonderheit der Zollsklaven darin, daß sie – anders als etwa die italischen Händler – über den ländlichen Raum verteilt waren. Der Einfluß von Zollpersonal auf die Romanisierung der Provinzen ist jedoch bislang nicht systematisch untersucht.<sup>110</sup>

---

**108** So der Sklave Bellicus in Virunum und Atrantina (ILLPRON 584; CIL III 5123). Vgl. auch den Fall der Iulia Stratonice (CIL III 4712 = 11470 und V 706).

**109** Siehe dazu den berühmten Aufsatz von R. MacMullen, *The Epigraphic Habit in the Roman Empire*, *AJPh* 103, 1982, 233–246. Zur Bedeutung des epigraphic habit für die Romanisierung siehe 238–240, hier 238: MacMullen sieht „the publishing of statements on stone as a characteristic activity within the Roman (of course, not only the Roman) way of life. In northern Italy, most of north Africa, much of the Danube lands, and throughout Spain and northwestern Europe, it was a characteristic not native but acquired from the conquerors.“

**110** Zu verweisen ist indes auf France (Anm. 50), der die Stationen des gallischen Zollbezirks in den Alpen zur Zeit ihrer kaiserlichen Verwaltung als „manifestations du pouvoir“ betrachtet: „[...] L]a station manifestait matériellement la présence et l'autorité de l'empereur, dans la mesure où les esclaves et affranchis de la *familia Caesaris* qui en constituaient le personnel étaient une émanation directe de celui-ci“ (291).

**Acknowledgements:** Dieser Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, der am 14. September 2012 auf der Konferenz „Das Zollwesen des Imperium Romanum“ in Jena gehalten wurde. In die vorliegende Fassung sind einige Anregungen aus der Diskussion eingeflossen. Mein Dank gilt namentlich Rudolf Haensch für seine hilfreiche Kritik sowie Jérôme France für einige weiterführende Hinweise. In der schriftlichen Fassung unterzog Elisabeth Herrmann-Otto meine Bemerkungen zu den Zollsklaven einer kritischen Lektüre. Mit Ulrike Ehmig konnte ich mich über die Transportwege in den Ostalpen austauschen. Sophia Bönisch, Marcus Meyer, Karen Piepenbrink und Peter Pilhofer haben den Text für mich gelesen und mit mir diskutiert. Allen Genannten danke ich herzlich.